

# SEXISMUS IN DEN SPRACHSYSTEMEN DES DEUTSCHEN UND DER TAGBANA-SPRACHE

**Laka Dieudonné COULIBALY**

*Université Félix Houphouët Boigny  
lakacoul@gmail.com*

## Résumé

*La question de la discrimination basée sur le sexe est très actuelle. Elle est discutée aussi dans la langue et des propositions sont faites dans le but de rendre la langue le plus neutre possible. Au moyen d'une comparaison dans le domaine de la linguistique le présent article tente d'apporter sa contribution dans la quête d'une possibilité pour la langue de ne discriminer aucun sexe. Dans cet article la notion de „Sexisme“ est présentée et aussi relativisée selon la culture. Ensuite des preuves de la présence de sexisme dans la langue allemande sont apportées. Enfin par le biais d'une comparaison avec le tagbana il est fait une proposition de solution au problème de sexisme en allemand.*

**Mots-clés :** *Genre dans la langue – système linguistique – Sexisme- allemand – Tagbana*

## Summary

*The question of discrimination based on the sex is very actual. This question is also discussed in the language and proposals are done so that the language become so neutral as possible. On the basis of a comparative linguistics this article tries to contribute to the search of possibilities, so that the language no more any sex discriminates. The notion “sexism” is presented in this article and relativized according to the culture. Then it is proved that there is really sexism in the german language. Finally, the comparison with the tagbana language is used to propose a solution to the problem of sexism in the german language.*

**Keyword:** *Gender in language – system of language – Sexism- German language – Tagbana language*

## Einführung

Das 20. Jahrhundert wurde durch zahlreiche Bewegungen im Sinne der Förderung der Frauenrechte und der Emanzipation der Frauen in der Welt geprägt. Zuerst in den gesellschaftlichen Beziehungen zu der Frau angefangen, breitet sich die Emanzipation der Frau in verschiedenen Bereichen aus, unter anderem in dem der Sprache. Es wird heutzutage manchen Sprachen vorgeworfen, Sexist zu sein, indem diese Sprachen in ihrer Bildung dem weiblichen Geschlecht nur wenig Platz zur Emanzipation und Ausdrücken bereiten. So lässt sich in diesem Sinne bei diesen Sprachen eine Wortschatzerweiterung mit Einführung neuer Wörter beobachten. Diese Wortschatzerweiterung gibt den Eindruck

eines Nachholungsversuchs von der Seite der betreffenden Sprachen. Seit der schriftlichen Veröffentlichung der Vorlesungen des bekannten Schweizer Linguisten, Ferdinand de Saussure, ist weltweit hingenommen, dass die Sprachen sich nach der Opposition zwischen ihren inhaltlichen Einheiten bilden, konstruieren. Welches ist also in der deutschen Sprache die Oppositionen, die den sogenannten „Sexismus in der Sprache“ begründen? Was wäre denn die Beobachtung, wenn wir das sprachliche System des Deutschen, einer europäischen Sprache mit dem der Tagbana-Sprache, einer afrikanischen Sprache im Vergleich bringen? Beinhalten beide Sprachen irgendeine Spur von Sexismus in ihrer gründlichen Struktur? Wie könnte man also dieses Problem lösen? Unsere linguistische Analyse führen wir in dem Bereich der Morphologie und anhand der Grundprinzipien des Strukturalismus. Jedoch bevor wir zur Analyse an sich kommen, lohnt es sich eine Erinnerung an einige Definitionen zu machen.

## **1) Vom Begriff „Sexismus“**

Einer Sprache wirft man vor „Sexist“ zu sein, wenn man beweisen kann, dass ihr System auf „Sexismus“ beruht oder durch „sexismus“ geprägt ist. So die Frage: Was ist eigentlich „Sexismus“? Sexismus ist die persönliche und gesellschaftliche Diskriminierung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts. Darunter lässt sich verstehen, dass Sexismus sich sowohl gegen einen weiblichen als auch gegen einen männlichen Menschen richten kann. Der Begriff Sexismus ist sehr schlecht konnotiert. Er bezeichnet Ungleichheit, Frustration und Abwertung. Sexismus lässt sich in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft beobachten.

### ***1.1) Familie und Sexismus***

Die Ungleichheiten in der Gesellschaft beginnen schon in dem Familienkreis. Je nach der Familie werden sie tiefer oder geringer. Aber schon in den ersten Minuten ihrer Leben, wird der Unterschied zwischen „Mann“ und „Frau“ gemacht. Es kommt immer nach einer Geburt die Frage: ist das ein Junge oder ein Mädchen? Am Anfang seines Lebens, wird dem Baby eingepägt, dass es unterschiedlich ist, je nachdem, ob es ein Mädchen oder ein Junge ist. In den meisten modernen Familien, bekommt das Baby sein Zimmer in Rosa gestrichen oder noch einen Rosa Kinderwagen, eine Rosa Strampelhose usw, wenn weiblich und

alles blau, wenn es männlich ist. In fast allen Kulturen werden sie unterschiedlich erzogen. Es sind sogar Kulturen, in denen das weibliche Baby scheint keinen Anspruch aufs Leben zu haben. Nach einem Artikel des französischen Fernsehens „France 24“ ist es so der Fall in vielen asiatischen Kulturen. Bérénice Manier, die die Untersuchung in der indischen Gegend Uttarkaschi machte, zeichnete kein Mädchen unter den 216 Babys von 132 Dörfern auf. Die Abtreibung des weiblichen Fötus ist nach dem am 29.07.2019 veröffentlichten Studium in dieser Region tief in der Tradition verankert. Gründe für diese Massivenabtreibung sind nach der Autorin sowohl religiös als auch wirtschaftlich. Sie behauptet: "la préférence pour les garçons repose à la fois sur la religion, le maintien du patrimoine par l'héritage patrilinéaire, l'honneur de perpétuer le nom familial et, surtout, des raisons économiques". La dot à payer pour marier les jeunes filles, pourtant interdite en Inde depuis 1961, reste le problème principal.

Jedoch in einer anderen Gegend der Welt, ist die Lage anders. In den matriarchalischen Traditionen in der Côte d'Ivoire wird das männliche Baby zwar nicht eliminiert, aber es wird auch nicht besonders besser als das Weibliche betrachtet. Bei dem Tagbana-Volk zum Beispiel, kann eine Familie, die viele Mädchen zählt, gut angesehen werden. Einerseits können die vielen Mädchen ihre Mutter bei der Hausarbeit helfen und andererseits wird die Familie keine Mitgift bezahlen sollen, da in dieser Region die Mitgift eher für die Frauen bezahlt wird, wenn sie heiraten sollen. Außerdem bekommt die Familie Geschenke von dem künftigen Schwiegersohn auch vor und nach der Mitgift. Wenn er dann endlich ein Mädchen von der Familie als Frau bekommt, wird er seinen Schwiegereltern der "[lefɔ]" sein. Wer die Tagbana-Gesellschaft kennt, versteht sofort wie schwer dieser Begriff aus semantischer Sicht aufgeladen ist. Der Tod ist bei diesem Volk von großer Bedeutung. Der ivoirische Historiker Ouattara Tiona Ferdinand zitiert daher Ouindé Antoine indem er behauptet: „Le droit aux funérailles est le droit auquel le Tagbana tient le plus. L'on peut dire qu'il ne vit que pour bien être enterré le jour de sa mort. C'est pourquoi toute sa vie il ne manque jamais de participer aux funérailles d'un seul parents ou d'un seul ami. Pour accomplir ce devoir considéré comme le plus sacré de tous il n'hésite pas à délaisser toutes ses activités (...)“. Ouattara Tiona Ferdinand (1998), « La naissance du village autonome », *Côte d'Ivoire KATTOLA des origines à nos jours*, Abidjan, nouvelles Editions Ivoiriennes, page 61).

In einer Gesellschaft, die den Tod so eng sieht, kann man sich die Wichtigkeit des Menschen vorstellen, der sich um jemandes Beerdigung kümmert. Je mehr [ləfʲɛl] man hat, desto mehr Geschenke, Unterstützung und Beihilfe bekommt man von dem Schwiegersohn auf Kosten seiner eigenen Familie. Daher kann man in der Tagbana-Gesellschaft diesen Gedanken hören: [ na□ ma□ hje naŋ , ma'hje fa].

Diese Bemerkung bedeutet auch nicht, dass Frauen in der Tagbana-Gesellschaft besser gesehen als Männer. Als Mann hilft man auch besser bzw. mehr bei der Feldarbeit. Da die Tagbana-Gesellschaft auf Landwirtschaft beruht, ist das selbstverständlich von großem Nutz viele Söhne zu haben, die dem Vater auch bei der Bodenbearbeitung helfen. Als dass die Familie mehr Söhne als Mädchen hat, kann in beiden Fällen als positiv oder negativ je nach der persönlichen Auffassung geurteilt werden.

Die Kultur eines Volkes beeinflusst sehr seine Weltanschauung und die Erziehung eines Kindes wird nach der Weltanschauung seines Volkes und seiner Eltern orientiert. So werden unsere Kinder unterschiedlich erzogen je nach dem welcher Kultur sie angehören und ob sie ein Mädchen oder ein Junge sind. Die Kinder wachsen also mit Voraussetzungen, die ihrem alltäglichen Benehmen zum Beispiel Kolleginnen und Kollegen gegenüber bestimmen.

### ***1.2) Sexismus an der Arbeitsstelle***

Fälle von Sexismus fangen zwar in der Familie an, aber hören im Laufe der Zeit nicht auf. In verschiedenen Bereichen der Gesellschaft wird Männern und Frauen weiterhin gezeigt, dass sie nicht gleich sind. In vielen Betrieben bekommen Männer einen besseren Lohn für den gleichen Job. In manchen Fällen arbeitet die Frau sogar mehr als der Mann. Zu nennen sind auch Fälle, in denen ein weniger zuständiger Mann der Frau für manche Arbeitsstellen bevorzugt wird. Es ist in vielen Beispielen so, dass die Männer immer Führungspositionen in dem Betrieb haben. Viele Personen sind der Meinung Frauen können nicht so fleißig und methodisch arbeiten wie Männer, denn sie emotional sind und mischen ihre Gefühle in die Überlegung. So werden viele Frauen auf der Basis solcher Stereotypen diskriminiert.

Jedoch die sich auf Sex beziehenden Diskriminationen betreffen nicht nur Frauen. Vielen Männern werden manche Arbeitsstellen verweigert, weil sie nicht so wohl oder so sympathisch wie eine Frau empfangen könnten. Es ist in viele Meinungen die Idee verbreitet, dass Frauen eine

bessere Beziehung zu Geld haben als Männer. So wird manchmal Männern nicht Jobs gegeben, in denen sie mit Geld zu tun haben. Diese Tat beruht auf das Stereotyp, Männer nur mit dem Penis überlegen würden und könnten nicht einer einzigen Frau treu sein. Man geht davon aus, dass Männer sich um mehrere Frauen und Kinder kümmern sollen und dass das Risiko der Unterschlagung von Geldern mit ihnen höher sei. Die Idee Frauen seien ehrlicher als Männer bleibt in vielen Köpfen vorhanden. Ein anderes Beispiel von Sexismus lässt sich an vielen traditionellen Restaurants in der Cote d'Ivoire beobachten. Es wäre in der Tat an diesen Orten schwieriger für einen Mann als für eine Frau einen Platz als Koch zu finden, weil man davon überzeugt ist, dass Frauen besser als Männer kochen.

### ***1.3) Sexismus von der traditionellen Perspektive***

Das Wort Sexismus ist relativ jung in der Geschichte der Welt. Es entstand zusammen mit der riesigen Welle der Emanzipation und der Rechte zum Schutz der Minderheiten. Es hat damals keinen bzw. wenige Menschen gestört, dass die Frau nicht Anspruch auf manche Arbeitsstellen hatte. Das Wort Sexismus hätte zu jener Zeit keinen Sinn gehabt, da keine Stimme hatte die Position der Frau in der Gesellschaft thematisiert. Dass keiner zu jener Zeit diese Tat als Problematik wahrnahm, liegt daran, dass viele Frauen das nicht für ein Problem hielten, weil sie auch damit aufgewachsen und erzogen wurden. So war die Lage in ganz Europa und auch in Deutschland.

In der Nachkriegszeit waren die Familien und also die ganze Gesellschaft nach der traditionellen Auffassung der 3 K regiert. Die in Deutschland zu jener Zeit herrschende sozialform war eine Variante vom Italienischen „Haus, Bett, Kirche“. Die Frau sollte der Familie ihr Überleben sichern, indem sie für sie zum einen das Essen bereit machte. Eine andere Rolle der Frau, war es dafür zu sorgen, dass die Familie mit wertvollen Kindern grösser wird. So sollte sie Kinder in die Welt bringen und sich mit deren Erziehung beschäftigen. Die Erziehung der Kinder bezog auch einen geistlichen Aspekt, mit dem sie auch beauftragt war. Sie war also eine fromme Person, ein Beispiel für die Gesellschaft und für ihr Kind. Sie war mit dieser riesigen Aufgabe der wichtige Teil einer Gesamtheit, auf der das Gleichgewicht der Familie beruht.

Männer waren der Teil der Gesamtheit, der sich um das Überleben der Familie kümmern sollte, indem er der ganzen Familie das

Rohstoff bringen sollte, das die Frau zur Ernährung der Familie kochte. Sie waren auch für die Verteidigung und die Sicherheit der Familie verantwortlich. Der Mann musste auch zusammen mit der Frau das Kind empfangen, sprach im Namen der Familie und stand als der Führer der Familie. Diese letzte Rolle führte ihn dazu auch Entscheidungen für seine Familie und für seine Gesellschaft zu treffen.

In einer solchen Gesellschaft, wo jeder eine bestimmte Aufgabe hatte und auch mit dieser Aufgabe befriedigt war, fühlte sich keiner vernachlässigt und diskriminiert. Jedoch kam es im Laufe der Zeit zu einer Klassifizierung, die fast alle Aufgaben der Frauen als niedrig und nicht wertvoll einstufte. Weil die Männer exklusiv für die ganze Gesellschaft entscheiden sollten, waren die Interessen der Frauen nicht oder nur noch wenig vertreten und das führte zu tiefen Diskriminierungen, die dann verunglimpft, abgewertet wurden.

Dies erklärt die zahlreichen Bewegungen im Sinne der Emanzipation der Frauen. Diese Bewegungen sind in allen Bereichen der heutigen Gesellschaft zu beobachten und der Bereich der Sprache bildet keine Ausnahme.

## **2) Sprachen, Sprache und Sexismus**

Die Frage, auf die eine Antwort in diesem Teil gesucht wird, lautet: was ist eigentlich die Beziehung zwischen Sprachen, Sprache und Sexismus? Jedoch beim Antworten auf diese Frage, stolpert man über eine andere Frage und zwar: welcher Unterschied muss man zwischen Sprachen und Sprache machen?

### ***2.1) Vom Unterschied zwischen „Sprachen“ und „Sprache“***

Es ist zwischen den Begriffen „Sprachen“ und „Sprache“ einen Unterschied zu beobachten. Gemeint ist damit nicht, dass das Eine im Singular und das Andere im Plural ist, denn man sollte auch „Sprache“ und „Sprache“ unterscheiden. Dass es einen Unterschied zwischen Sprachen und Sprache bzw. „Sprache“ und „Sprache“ gemacht wird, geht auf die Forschungen von Ferdinand de Saussure zurück. Jedoch kann diese Verschiedenheit nicht oder nur schwer wahrgenommen werden, und dies auf Grund der Homonymie zwischen den beiden in dem deutschen sprachlichen System mit dem Begriff „Sprache“ Bezeichneten. Der schweizer Linguist unterscheidet für den Begriff

„Sprache“ sogar drei Zeicheninhalte und zwar „langage“, „langue“ und „parole“.

Der Auffassung von De Saussure nach ist „langage“ Sprache als Sprechfähigkeit. In diesem Sinne bezeichnet der Begriff „Sprache“ diese menschliche Besonderheit der wörtlichen Kommunikation, die der Mensch von den anderen Lebewesen unterscheidet. Nicht alle Lebewesen können artikulieren und auch das Artikulierte verstehen. Diese Fähigkeit meint man zum Beispiel mit dem Ausdruck „durch einen Schock die Sprache verlieren“.

Neben „langage“ gilt auch Sprache als „langue“. Sprache kann auch das System von Lauten sein, das zur alltäglichen menschlichen Kommunikation dient. Es sind durch die Welt über 6000 derartige Systeme, die alle mit dem Hyperonyme „Sprache“ bezeichnet werden. Der Begriff kann in diesem Sinne im Plural gebraucht werden. Die Sprache als „langage“ haben alle Lebewesen gemeinsam. Jedoch das Kodifizieren der Laute, das das System Sprache als „langue“ zur Folge hat, kann als die Zugehörigkeit zu einer Menschengruppe vorkommen. Menschen, deren Kommunikation auf dasselbe System basiert, sprechen also dieselbe Sprache und gehören sowieso zusammen.

Die Benennung „Sprache“ wird im Deutschen auch für „parole“ gebraucht. Wenn es bei „langage“ und „langue“ um relativ abstrakte Elemente geht, handelt es sich bei „parole“ um die konkrete Verwirklichung von Sprache als Sprechfähigkeit durch irgendein sprachliches System. Hier geht es um den individuellen Sprachgebrauch in einer Konkreten Situation. Im Gegensatz zur Sprache als System, die uns in eine Gruppe einstuft, ist Sprache als „parole“ eine persönliche Identität, eine Ausdruckweise, die einem typisch ist. Man kann beispielweise eine klare Sprache oder eine geschraubte Sprache usw. haben.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden nur zwei von den oben definierten Zeicheninhalten in Betracht genommen. So wird unter „Sprachen“ die verschiedenen Systeme zur sprachlichen Kommunikation verstanden und durch „Sprache“ die individuelle Art, die eigenen Ideen zum Ausdruck zu bringen. Nun steht die Frage, wie man von Sprache oder Sprachen zum Sexismus kommen kann.

## 2.2) Sexistische Sprache(n)

Es ist in der Sprache manche Themen, die nicht in der Öffentlichkeit zu behandeln sind, weil sie zu den Tabu-Themen gehören. Andere sind zwar keine Tabu-Themen, aber dürfen nur mit Geschicklichkeit behandelt werden, auf die Gefahr hin, dass man in der Gesellschaft schlecht gesehen wird. Wer zum Beispiel Sätze wie „Zeig doch ein bisschen Mitgefühl, das ist doch nur eine Frau“ oder „Du kochst so gut, dein Ehemann wird ein glücklicher Mann sein“ formuliert, kann je nach der Gesellschaft in der er sich befindet oder noch je nach seiner Erziehung als einen vernünftigen oder einen sexistischen Menschen angesehen werden.

Dass die Frage, ob man Sexist gewesen ist oder nicht von gesellschaftlichen Parametern abhängt, macht aus der Frage des Sexismus selbst eine soziale Frage. Anna Schiff spricht dafür, wenn sie behauptet: „Aber Sexismus und sexualisierte Gewalt sind nichts, was in unsere Kultur und unser Land importiert wurde, sondern strukturelle Probleme unserer Gesellschaft, die sachlich analysiert und breit diskutiert werden müssen.“ Anna Schiff (2018), *Luxemburg Argumente Nr. 9*, Berlin, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Seite 22. Sowie alle sozialen Fragen sollte die Frage von Sexismus je nach der Kultur der Gesellschaft bzw. der Betroffenen geklärt werden, denn Gesellschaft und Kultur sind untrennbar miteinander verbunden. Sowie das französische Wörterbuch *Dictionnaire universel Hachette* sie definiert, ist die Gesellschaft „ensemble d'individus unis au sein d'un même groupe par des institutions, une culture etc.“ Bernard Cerquiglini *et al* (2008), *Dictionnaire universel*, Vanves, HACHETTE-LIVRE/EDICEF, Seite 1163. Im selben Sinne besagt das deutsche Wörterbuch, Gesellschaft ist „alle Menschen, die in einem politischen, wirtschaftlichen und sozialen System zusammenleben“. Dieter Götz *et al* (2009), *Langenscheidt Power Wörterbuch Deutsch*, Berlin/München, Langenscheidt-Verlag, Seite 356. Beim Urteil einer Tat, ob sie sexistisch ist oder nicht, sollte also unter anderem auch das soziale System beachtet werden, in dem es stattfindet sowie das soziale System der oder des Betroffenen. Die oder der Betroffene kann alleine entscheiden, ob sie oder er Opfer einer sexistischen Tat gewesen ist oder nicht. Es geht dabei um eine Art einzelner, persönlicher Empfindung von einem Akt. In einer Gesellschaft z.B. wo die Aufgaben nach dem Geschlecht geteilt sind, könnte man schwer von Sexismus sprechen. In der traditionellen Gesellschaft des Tagbana-Volks wäre unvorstellbar von einer Frau zu



erwarten, dass sie zur Ernährung der Familie jagen geht. Beim Ahizi-Volk wäre Unsinn von einer Frau zu erwarten, dass sie fischen geht, was beim Volk „Asmat“ eine weibliche Aktivität ist, bei der sie von den Männern vor eventuellen Angriffen bewahrt und geschützt werden. Auch in der modernen ivoirischen Gesellschaft kommt außer dem Sinn, dass ein Mädchen einem Jungen mit dem sie ein Rendez-vous hatte, Geld als Transport zum Heimkehren gibt. Das Gegenteil ist doch in dieser Gesellschaft normal. Das ein Mann einer Frau, der er den Hof macht oder die seine Freundin ist Taschengeld gibt, ist in dieser Gesellschaft Regel, so dass Männer, die das nicht machen Geldgierig genannt werden. In der ivoirischen Gesellschaft im Allgemeinen und besonders in der traditionellen Gesellschaft des Tagbana-Volks ist unter anderem das Kochen der Frau vorbehalten und gehört sogar zu den Kriterien zur Bezeichnung einer guten Frau. In dieser Gesellschaft spielt die Frau eine herrschende Rolle in dem Gleichgewicht der Familie, indem sie für die Ernährung der ganzen Familie verantwortlich ist. So, einer Frau zu sagen, dass sie gut kocht, ist eines der besten Komplimente, die man ihr machen könnte.

Jedoch sind in dem deutschen modernen Kontext die Sachen anders gesehen. In dieser Gesellschaft, wo keine Aufgabe endgültig einem Geschlecht vorbehalten sein soll, ist das Kriterium des Kochens nicht so wichtig damit eine Frau als „gute Frau“ betrachtet wird. Der Mann und die Frau sollen gleich bzw. gleichberechtigt sein. Davon ausgehend sollen sie zusammen entscheiden welche Aufgaben zu wem zugeschrieben sind. In dieser Gesellschaft ist das Kochen für die ganze Familie nicht sofort der Frau bestimmt und die Ausgaben im Haus dem Mann. Solch einer Frau zu sagen, dass ihr Mann viel Glück hat, weil sie gut kocht, hätte nicht die gleiche Auswirkung, wegen der fehlerhaften Übereinstimmung zwischen dem illokutionären und dem perlokutionären Akt. Das Fehlen dieser Kommunikation würde an der Nicht-Beachtung der gesellschaftlichen Parameter liegen, der in der Soziolinguistik so genannten „Situation der Sprachhandlung“. Somit ist die Frage geklärt was der Zusammenhang zwischen Sprache und Sexismus ist. Das Gesagte kann je nach der linguistischen Situation (den sozialen Parametern) sexistisch oder völlig normal sein.

Außerdem gibt es auch zwischen Sprache als System und Sexismus eine Beziehung. Die Struktur des sprachlichen Kommunikationssystems spiegelt Gedanken, eine Philosophie und eine Weltanschauung wider, daher die folgende Definition von Sprache nach dem englischen

Schriftsteller Samuel Johnson: „Sprache ist die Kleidung der Gedanken.“ Albert Busch und Oliver Stenschke (2008), *Germanistische Linguistik*, Tübingen, Narr Francke Attempto Verlag, Seite 4.

Genau weil eine Gesellschaft durch Sexismus vergiftet ist, kann ihre Sprache Spuren von diesem Sexismus beinhalten. Diesen Spuren wollen wir im Deutschen, im Französischen und in der Tagbana-Sprache nachgehen.

### **3) Sprachsysteme und Sexismus.**

Nach der Sapir-Whorf-Hypothese hat das sprachliche Kommunikationssystem (die Sprache) einen Einfluss auf das Denken des Sprechers. Sollte es eine sexistische Sprache geben, so könnten die Sprecher jener Sprache eine gewisse Zuneigung zum Sexismus haben oder vielleicht im Gegensatz Sexismus nicht ausstehen können, je nach dem wie sie sich haben beeinflussen lassen. Eines ist aber sicher: es lassen sich mehr und mehr Stimmen für die Rekonstruktion der Strukturen mancher europäischen Sprachen, denen es vorgeworfen ist sexistisch zu sein.

#### ***3.1) Gender-Sprache: Aktueller Stand in der deutschen Sprache***

Ein ziemlich bekanntes Rätsel begründet, der Meinung mancher Beobachter nach, die These, die Wortschatz der deutschen Sprache sollte sich „gendern“. Dieses Rätsel haben wir noch bei Anna Schiff gelesen und wollen hier einführen:

Ein Vater fährt mit seinem Sohn im Auto. Sie verunglücken. Der Sohn wird schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert und muss notoperiert werden. Der diensthabende Arzt eilt in den OP, tritt an den Operationstisch heran, auf dem der Junge liegt, wird kreidebleich und sagt: «Ich bin nicht imstande zu operieren. Das ist mein Sohn.

Eine große Anzahl von Personen, die das Rätsel zu lösen hatten, haben nicht sofort verstanden, dass der Arzt eine Frau ist. Das beweist, dass das Bild der Frau einem nicht sofort einfällt, wenn sie mit einer Bezeichnung genannt wird, die Maskulinum ist. Viele Stimmen besonders feministische Stimmen lehnen sich gegen diese Tat auf. Verschiedene Argumente werden dafür gegeben:

- Die deutsche Sprache soll im Sinne des Grundgesetzes Deutschlands wandeln und also die in diesem Grundgesetz verlangte Gleichbehandlung der Geschlechter auch zum Ausdruck bringen.
- Die Einführung neuer Wörter in den Wortschatz einer Sprache gehört zum Sprachwandel und Sprachwandel ist ein Prozess, den man nicht zu anhalten versuchen sollte. Das gehört zur Natur der Sprache
- Erwachsene, die geschlechtergerechte Sprache verankern sowie Kinder, die mit ihr aufwachsen verstehen die Welt anders und kennen keine sozialen Geschlechterrollen.
- Außer „Mann“ und „Frau“ gibt es „intersexuelle Menschen“ und wenn das in der Sprache nicht betont ist, könnten viele das außer Sicht halten.
- Wer Gendersprache verwendet, positioniert sich politisch für eine neue emanzipative Geschlechterordnung

Gegen diese Argumente stehen Andere, die eher der Meinung sind:

- Die Mehrheit der wahlberechtigten Deutschen (2/3) lehnen eine gendergerechte Sprache ab
- Die Wortartikel in der deutschen Sprache, die eine enge grammatische Funktion erfüllen, haben nichts mit den biologischen Geschlechtern zu tun.
- Manche Menschen fühlen sich durch alle diese neuen Regeln bedrückt und sogar unterdrückt, so dass sie beim Suchen nach einer Befreiung in die konservativen Wertvorstellungen in Bezug auf Geschlechtergleichheit zurückfallen könnten.
- Wenn das Gender zu vorhanden in der Sprache ist, könnte das die ganze Aufmerksamkeit auf die Unterschiede lenken und sie dabei noch mehr in den Vordergrund treten lassen.
- Gendergerechte Sprache macht die Sprache schwieriger besonders in den Bereichen der „Leichte Sprache“ und der Sprache für den Blinden- und Sehbehindertenverband.
- Gendern ist ein akademisches Elitenprojekt, das die Menschen in ihrem Alltagsleben und Sprache nicht betrifft.
- Gendern lädt Sprache politisch auf.

Die Debatte über die gendergerechte Sprache findet in den höheren Institutionen Deutschlands und wird auch von wichtigen politischen Persönlichkeiten und Intellektuellen in Gang gehalten. Es werden

unterschiedliche Vorschläge gemacht, damit die Sprache die Frauen nicht diskriminiert. Lara Schwenner präsentiert sie in ihrem Artikel „*Was Gendern bringt - und was nicht*“ mit folgenden Begriffen: Feminisierung, Neutralisierung, Gender-zeichen.

Feminisierung (Beidnennung) ist die Tatsache, dass beide Geschlechter in der Sprache genannt werden (Lehrerinnen und Lehrer, LehrerInnen oder noch Lehrer/-innen).

Neutralisierung ist das Ersetzen von männlichen Formen durch geschlechtsneutrale Formen (die Lehrkraft), durch eine Substantivierung (die Lehrende) oder durch andere Umschreibungsformen (Mensch in der Politik anstatt Politiker)

Gender-Zeichen: Es wird ein Sternchen, ein Unterstrich oder ein Doppelpunkt zwischen den Endungen der männlichen und der weiblichen Form gesetzt (Lehrer\*innen, Lehrer\_innen, Lehrer:innen). Diese Zeichen gelten als Platzhalter für alle, die sich keiner jener beiden Geschlechter zuordnen.

Das ist der aktuelle Stand, was die sexistische Diskriminierung in der deutschen Sprache angeht. Diese im Deutschen verlaufende Debatte ist auch in der französischen Sprache im Lauf. Wir haben daher versucht die Debatte in die Tagbana-Sprache weiterzuleiten, um bei einer Art Vergleich eventuelle Diskriminierungen herauszufinden, die sich in jener Sprache verstecken.

### ***3.2) Deutsch und Tagbana: Analyse vom „Sprach-sexismus“***

Wir haben uns bei der vergleichenden Analyse zwischen dem Deutschen und der Tagbana-Sprache mit verschiedenen Bereichen, die, unserer Meinung nach, zeigen, ob eine Sprache als sexistisch diskriminierend bezeichnet werden könnte. Die allgemeine Bemerkung ist, dass die Sprache entweder in ihrem Wortschatz oder in ihrer Grammatik ein Geschlecht diskriminieren kann. Ich bin deswegen Sexismus in der Tagbana-Sprache in diesen beiden linguistischen Bereichen nachgegangen. Dabei haben wir eine Liste von 20 Wörtern aus unserem Korpus dargestellt, die eine Arbeit bezeichnen und haben männliche und weibliche Form nebeneinandergesetzt.

DEUTSCH		FRANZÖSISCH		TAGBANA-SPRACHE	
Maskulinum	Femininum	Maskulinum	Femininum	Maskulinum	Femininum
1)Lehrer	Lehrerin	Enseignant	Enseignante	[krɛʔfɔɔ]	[krɛʔfɔɔ]
2)Schüler	Schülerin	Écolier	Écolière	[lokolpɔɔ]	[lokolpɔɔ]
3)Tänzer	Tänzerin	Danseur	Danseuse	[wuwuu]	[wuwuu]
4) Müller	Müllerin	meunier	meunière	[mäʒisuŋfɔɔ]	[mäʒisuŋfɔɔ]
5) Friseur	Friseurin	Coiffeur	Coiffeuse	[jubwɔɔ]	[jubwɔɔ]
7) Handler	Händlerin	commerçant	commerçante	[pɛɛfɔɔ]	[pɛɛfɔɔ]
8) Präsident	Präsidentin	Président	Présidente	[klɔlfɔɔ]	[klɔlfɔɔ]
9)Arzt	Ärztin	Médecin	Femme médecin	[dɔtrɔɔ]	[dɔtrɔɔ]
10) Wahrsager	Wahrsagerin	Charlantan	charlantan	[tʃɛlfɔɔ]	[tʃɛlfɔɔ]
11)Schuhmacher	Schuhmacherin	cordonnier	Cordonnière	[tubaahãrfɔɔ]	[tubaahãrfɔɔ]
12)Dieb	Dieb	Voleur	Voleuse	[nukõŋ]	[nukõŋ]
13)Bauer	Bäuerin	Agriculteur	Agricultrice	[tʃʃafal]	[tʃʃafal]
14)Lügner	Lügnerin	menteur	Menteuse	[apkwofɛ]	[apkwofɛ]
15)Arbeiter	Arbeiterin	Travailleur	Travailleuse	[tuŋgwɔɔ]	[tuŋgwɔɔ]
16)Sänger	Sängerin	Chanteur	Chanteuse	[wuwuŋ]	[wuwuŋ]
17)Fahrer	Fahrerin	Conducteur	conductrice	[krɔʔfɛfɔɔ]	[krɔʔfɛfɔɔ]
18) Gast	Gästin	Invité	Invitée	[nãbõŋ]	[nãbõŋ]
19) Koch	Köchin	Cuisinier	Cuisinière	[hɔʔfɔɔ]	[hɔʔfɔɔ]
20)Straßenfeger	Straßenfegerin	Balayeur	Balayeuse	[deɛpɛfɔɔ]	[deɛfɔɔ]

Tabelle der Bezeichnungen von Arbeiten im Maskulinum und Femininum

Nach Beobachtung der obigen Tabelle kommt sofort vor, dass die Bezeichnung im Deutschen und im Französischen vom Maskulinum zu Femininum abweicht. Man kann auch bemerken, dass fast alle Wörter aus der Tabelle Ableitungen sind, die zum Beispiel wie folgt ausgebildet sind:

Bei Substantiven, die Maskulinum sind:

Basismorphem + {er} (Wortbildungsmorphem)

Bei Substantiven, die Femininum sind:

Basismorphem + {er} (Wortbildungsmorphem) + {in} (Wortbildungsmorphem)

Es fällt außerdem auf, dass es in der deutschen Sprache Morpheme gibt, die einem Genus entsprechen, bzw. die ein Genus bezeichnen. Die

andere Sexismus-Problematik, die diese Tatsache ergibt ist: warum die weibliche Form immer von der männlichen Form ableitet. Lässt das nicht denken, dass die weibliche Form von männlicher Bezeichnung abhängt und dass der bezeichnete Beruf zuerst Männern zugeordnet wurde? Das zeigt immer noch das Problem der Analyse, nach der Frauen von Männern abhängen würden.

Ein Vorschlag zur Lösung jenes Problems ist die Verschmelzung der Morpheme, die Genera markieren, indem sie durch die Grammatikmorpheme des Partizips 1 und der Deklination des Adjektivs ersetzt werden. So an der Stelle von

Basismorphem + {er} oder Basismorphem + {er} + {in}  
(Tanzer oder Tänzerin)  
hatte man: Basismorphem + {end} + {e} (Tanzende).

Jedoch wäre die Form des Nomens im Singular immer noch ein Problem, wenn das Substantiv mit einem unbestimmten Artikel begleitet ist. In dem Beispielsatz: „wir brauchen einen Tanzenden / eine Tanzende“ taucht das Problem des Genus wieder auf. Ein anderer Lösungsvorschlag ist das Kompositum „Tanzperson“. Aber bei der Pronominalisierung wäre „sie“ als Pronomen, der Ausdruck des weiblichen Bildes auf Kosten des Männlichen, was immer noch ein Genus bevorzugt bzw. diskriminiert.

Die andere Beobachtung, die man in der Tabelle machen kann, betrifft die Tagbana-Sprache. Es gibt für jene Sprache keinen Unterschied zwischen Femininum und Maskulinum. Das liegt am inneren System der Sprache. In der Tagbana-Sprache sind die Klassifizierungen der Substantive nicht nach Genera, sondern nach anderen Kriterien gemacht. Dazu schreibt Kiyofon Antoine Koné folgendes: „L'observation des différents emplois des marqueurs de classes nominale w et k indique qu'ils représentent un microsysteme du genre, fondé sur l'opposition entre les visions de l'animé signifié par le MCN w et celle de l'inanimé signifié par le MCN k. Le MCN signifiant la vision de l'animé est la forme conventionnellement employée, en tagbana, dans le cadre de la référence humaine, ainsi que certains grands mammifères.“ Daraus sollte man verstehen, dass das Genus-System in der Tagbana-Sprache andere Klassifizierungskriterien hat, als die von Femininum, Maskulinum und Neutrum. In jener Sprache sind fast alle Lebewesen in einer gleichen

Gruppierung eingestuft, nämlich „wi“. Dieses „wi“ gilt sowohl für Männer als auch für Frauen. Das bemerkt man in den folgenden Sätzen:

Nāj     **wi**     nā pā.  
Mann   der    kommt.  
Der Mann kommt

cĒl     **wi**     nā pā.  
Frau   die    kommt.  
Die Frau kommt.

Auch in den Personalpronomen wird das „wi“ sowohl für männliche als für weibliche Personen verwendet. So der Satz „wi nā tuŋ kwo“ bedeutet „er arbeitet“ oder „sie arbeitet“ oder noch „es arbeitet“ je nach der gemeinten Person. Die Opposition der inneren Einheiten der Tagbana-Sprache, die das System jener Sprache gründet, beruht nicht auf Mann und Frau bzw. Maskulinum und Femininum, sondern eher auf die Opposition von Lebewesen, von nicht lebenden Wesen, von Flüssigkeiten, Fremdwörtern etc. So unterscheidet die Tagbana-Sprache „wi“, „ki“, „li“, „mi“, „ti“, „pi“. Jedoch gehören Männer und Frauen beide zu „wi“ und so gibt es in jener Sprache keinen Unterschied zwischen Mann und Frau, was die Begleitwörter, die Arbeitsbezeichnungen und die Pronomen angeht. Das Problem des Sexismus ist also in der Tagbana-Sprache nicht zu bemerken und dies ist der Neutralität schon in der Opposition bei der Klassifizierung der Substantive zu verdanken.

## Schluss

Die in diesem Artikel geführte Analyse betrifft die Beobachtung, dass manche Sprachen, unter denen die deutsche Sprache, Sexist sind, weil sie ein Geschlecht diskriminieren. Nach der Analyse kommen wir zum Schluss, dass diese Tat an den Kriterien liegt, nach denen die Substantive in der Sprache klassifiziert sind. Das grundlegende System jeder Sprache stützt sich auf die Opposition bzw. die Distribution zwischen den Spracheinheiten (Phoneme, Morpheme, Wörter etc.) auf. In der deutschen Sprache existiert die Opposition Mann gegen Frau bzw. Maskulinum gegen Femininum und das ist, unserer Analyse nach, der Anfang aller Diskriminierungen in der Sprache. Diese Diskriminierungen sind, in einem sprachlichen System, wo die Substantive nach anderen Kriterien entgegengesetzt werden, nicht zu beobachten. Das Problem der „sexistischen Sprachen“ kann sich nur schwer, durch neue Worteinführungen überwinden. Solange man auf eine bestimmte Weise für Männer und auf eine andere für Frauen sprechen wird, kann das

Problem nicht gelöst werden. Die beste Weise Unterschiede zwischen Frauen und Männer in der Sprache zu vermeiden ist keine Unterschiede zwischen ihnen schon von Anfang an zu legen. Es fängt doch alles im Sprachsystem an.

## **Bibliographie**

**Busch Albert und Stenschke Oliver** (2008), *Germanistische Linguistik*, Tübingen, Narr Francke Attempto Verlag.

**Cerquiglini Bernard et al**(2008), *Dictionnaire universel*, Vanves, HACHETTE-LIVRE/EDICEF.

**Götz Dieter et al** (2009), *Langenscheidt Power Wörterbuch Deutsch*, München, Langenscheidt Verlag.

<https://www.france24.com/fr/20190723-avortement-foetus-filles-inde-egalite-hommes-femmes-tradition-dot>

<https://www.lpb-bw.de/gendern>

<https://www.youtube.com/watch?v=PRDm9rmrDxo>

Lara Schwen/ner, *Was Gendern bringt – und was nicht*,

<https://www.quarks.de/gesellschaft/psychologie/was-gendern-bringt-und-was-nicht/>

**Ouattara Tiorna Ferdinand** (1998), *Côte d'Ivoire KATIOLA des origines à nos jours*, Abidjan, NEI.

**Schiff Anna** (2018), *Luxemburg Argumente Nr. 9*, Berlin, Rosa-Luxemburg-Stiftung.